

richt auftauchte, dass die Zentralstelle für künstlerische Wettbewerbe, die als Hauptberatungsstelle gedacht war und nach Inkrafttreten der Grundsätze gegründet werden sollte, „auf eine Initiative des Bundes deutscher Architekten“ ins Leben getreten sei! Auf energische Vorstellungen des Verbandes sowie unseres Vereins und des Vereins deutscher Reklamefachleute, den wir, wie erinnerlich, zugezogen hatten, musste der Bund die Unrichtigkeit der Nachricht zugeben, erklärte aber, ihr durchaus fernzustehen. Das Berliner Tageblatt brachte darauf eine von uns veranlasste Berichtigung in seiner Morgenausgabe vom 12. April 1914. —

Wäre die Sache nicht so ernst und wichtig, man wäre versucht, über dieses Bild „deutscher Einigkeit“ herzlich zu lachen! Zwei Verbände, die zusammen die Gesamtheit ihres Standes vertreten, wissen heute nicht, wer von beiden eine ihrer wichtigsten Aufgaben in die Hand nimmt, wissen nicht, ob der folgenschwerste Beschluss in dieser Sache gefasst ist oder nicht, — und wussten, bevor ein anderer es ihnen nachwies, nicht einmal, dass sie nichts voneinander wussten!!

Es ist klar, dass auch unser weiteres Vorgehen von der Entscheidung dieser Fragen abhängen wird. Gestützt auf die Angaben des Verbandes haben wir bisher unsere Wünsche zur Umgestaltung der allgemeinen Grundsätze aufs Genaueste niedergelegt und unsern Sonderteil so weit ausgearbeitet, wie es vor der endgültigen Fassung des allgemeinen Teiles zugänglich ist. — Behält nun der Bund mit seiner Auffassung Recht, so war ein guter Teil unserer Arbeit nutzlos, und wir hätten den ohne uns beschlossenen Grundsätzen nur, wie sie sind, beizutreten und den Schaden, so gut es gehen will, im Sonderteil gutzumachen. Ob wir uns dazu bereit finden werden, ob wir unter diesen Umständen an dem an sich gewiss wünschenswerten Zusammengehen mit den andern Kunst-richtungen überhaupt festhalten können, bleibt fraglich. Den Verband träte dann eine Verantwortung, an der er auch gegenüber den von ihm selbst vertretenen Fachgenossen wohl nicht leicht zu tragen haben wird. Im andern Fall aber müsste der Bund sich den Vorwurf gefallen lassen, durch eigenmächtiges Vorgehen eine Spaltung in die Fachgenossenschaft getragen und sie um die Lösung einer ihrer wichtigsten Aufgaben gebracht zu haben!

Hans Meyer.

AACHEN. Das Preisgericht für den Plakatwettbewerb der Aachener Krönungsausstellung 1915 (siehe Märzheft, Seite 98) hat von den 494 eingereichten Entwürfen die nachstehenden Arbeiten preisgekrönt: 1. Preis (1000 M.): Rudolf Grünenwald in Hagen i. W. 2. Preis (600 M.): Fr. G. Dodt in München. 3. Preis (400 M.): Anton Fries, München. Weiterhin wurden Entwürfe angekauft von Prof. Franz Kiederich in Düsseldorf, Albert Wimmer in Leipzig und Wilhelm Kohl in Aachen. (Siehe auch Seite 176.)

BERLIN. In dem Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für Gross-Berlin, über den wir ausführlich im Maiheft (Seite 133) berichteten, hatten zunächst 12 von den 16 von der Jury aufgeforderten Künstlern ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich an dem Wettbewerb zu

beteiligen. Es waren dies: Hans Baluschek, Franz Christophe, Ernst Deutsch, Hans Rudi Erdt, Julius Gipkens, August Hajduk, Julius Klinger, Stephan Krotowski, Paul Leni, Hans Lindenstaedt, Ernst Neumann, Paul Scheurich, sämtlich in Berlin.

Ausser diesen 12 Künstlern forderte die Jury noch auf die Herren Ludwig Hohlwein, München und R. L. Leonard, Berlin. Als das Preisrichterkollegium, von dem am 15. Mai die Herren Willner, Bernhard, Dr. Koppel, Rapsilber, Dr. Sachs, Tietz und Dr. Zeitlin anwesend waren, zusammentrat, galt es also aus der Zahl von Hunderten, die durch Einsendung von Probearbeiten ihre Absicht, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen, dokumentiert hatten, noch elf Bewerber auszuschneiden, deren Arbeiten so reif und für den besonderen Zweck geeignet erschienen, dass ihnen ein Beteiligungshonorar von 100 M zugesichert werden konnte. In mehrstündiger Sitzung entschied sich die Jury für folgende Bewerber: Bruno Bielefeld, Berlin, Curt Börmel, Berlin, Walter Buhe, Berlin, W. H. Deffke, Berlin, Theodor Paul Gebauer, Hamburg, O. H. W. Hadank, Berlin, Heinrich Jaeger, Berlin, Hans Seliger, Berlin, Fr. Anna Stolze, Berlin, Curt Vogt, Berlin, Walenty Zietara, München. Der Ausfall der Ausschreibung wird mit grosser Spannung erwartet, zumal da ja ausser diesen 25 Ausgewählten jedem anderen Künstler, der damit auf das Honorar von 100 M verzichtet, die Beteiligung gestattet ist. Das Resultat sowie Abbildungen der preisgekrönten Entwürfe können erst in unserem Novemberheft veröffentlicht werden.

BERN. Die Gesellschaft schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen veranstaltet für ihre im Oktober bis November 1915 in Neuenburg stattfindende Ausstellung einen Wettbewerb für ein Plakat. Es können sich auch Künstlerinnen ausserhalb der Gesellschaft daran beteiligen.

Der Einlieferungstermin ist der 15. September 1914.

Die Bestimmungen sind durch die Sekretärin Fr. Sophie Hauser, Bern, Beatusstrasse 38, zu beziehen.

CHEMNITZ. In dem Wettbewerb für ein Plakat für die „Allgemeine Zeitung“ (siehe Maiheft Seite 134) erhielten Preise Otto Schmidt, Arthur Schott und Fred Bielenberg, sämtlich in Chemnitz.

CÖLN. In den von dem „Haus der Frau“ auf der Werkbundausstellung ausgeschriebenen Wettbewerben verschiedener Firmen waren mehrere hundert Entwürfe eingegangen. Die Preise fielen an die Damen: M. Fries, Mannheim, Hanni Telmann, Bonn, Mathilde Klebek, Berlin (Günther Wagner); Martha Gripp, Hamburg, Elisabeth von Sydow, München, Magda Koll, Bremen (König & Ebhardt); Gertrud Hertwig, Meiningen, Dorothea Cortz, Dresden, Maria Fürst, Stuttgart (Sunlight); Käthe Föhr, Dresden,